



STUDIERENDENWERK
STUTT GART

KINDERHAUS UNI-KIDS





VORWORT

Liebe Familien und interessierte Leser*innen,

wir freuen uns, dass Sie an unserer Kindertagesstätte und unserer Konzeption interessiert sind.

Die Konzeption gibt uns die Möglichkeit, die Zielsetzungen und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit vorzustellen. Es ist uns ein Anliegen, Ihnen einen Einblick in unser pädagogisches Handeln sowie in die gesamte Arbeit mit den Kindern zu geben.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen der Konzeption.

Ihr Team des Kinderhauses Uni-Kids

Konzeption Stand | April 2025

INHALTSVERZEICHNIS

1. Das Studierendenwerk Stuttgart als Träger	4
2. Wir über uns – Beschreibung der Kindertagesstätte	5
3. Die Grundlagen unserer Arbeit	5
4. Unser Eingewöhnungsmodell	6
5. Die pädagogische Arbeit im Alltag	7
5.1. Die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder	
5.2. Die Förderung der Kinder	
5.3. Partizipation im Kinderhaus erleben	
5.4. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	
5.5. Die Rolle des*der Erziehers*in	
6. Unser Tages- und Wochenablauf.....	13
7. Besonderheiten und Projekte unserer Einrichtung.....	13
8. Inklusion, und was das beim Studierendenwerk Stuttgart bedeutet	14
9. Integration	15
10. Kinderrechte.....	15
11. Kinderschutz im Studierendenwerk Stuttgart	16
12. Qualitätsentwicklung in unserer Kita und Qualitätszirkel	16
13. Beschwerdemanagement – eine Chance der Evaluation.....	17
14. Schlusswort	17

1. DAS STUDIERENDENWERK STUTT GART ALS TRÄGER

Das Studierendenwerk Stuttgart erleichtert den Studierenden von 15 Hochschulen in Stuttgart, Ludwigsburg, Esslingen, Göppingen und Horb mit seinem breiten Dienstleistungsangebot das Leben rund um das Studium. Außerdem unterstützt es sie in wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Bereichen durch die Bewirtschaftung von Mensen und Cafeterien, den Bau und die Verwaltung einer Vielzahl an Wohngebäuden, die Bearbeitung der BAföG-Anträge, die Betreuung von Kindern und die Bereitstellung verschiedener Beratungsangebote.

Im Rahmen dieser Aufgaben werden in Hochschulnähe in insgesamt fünf Kindertagesstätten in erster Linie Kinder von studierenden Eltern betreut. Wir, das Studierendenwerk Stuttgart, möchten so die studierenden Eltern darin unterstützen, ihren familiären Aufgaben und den Anforderungen des Studiums gerecht zu werden.

Unsere Kindertagesstätten verstehen wir als Räume, in denen Kindern durch Geborgenheit und Sicherheit die Möglichkeit gegeben wird, die Welt zu entdecken und zu begreifen. Das bedeutet, dass es in unseren Kindertagesstätten verschiedene Bildungs- und Entwicklungsbereiche gibt, in denen Kinder ihre Erfahrungen sammeln können.

Um eine bestmögliche Qualität der pädagogischen Arbeit zu gewährleisten, arbeiten die Teams kontinuierlich an einem Qualitätshandbuch. Sie reflektieren ihr Handeln und reagieren prompt auf sich verändernde Prozesse im Gruppengeschehen.

In der Zusammenarbeit mit den Eltern legen wir als Träger großen Wert auf einen regelmäßigen Austausch mit den Elternbeiräten als Vertreter*innen aller Eltern. Hierzu findet im Studierendenwerk auf Trägerebene zweimal jährlich ein Elternbeiratsabend statt.

Allen Mitarbeiter*innen gilt unser großer Dank für den liebevollen, kreativen und gewissenhaften Einsatz ihrer pädagogischen Arbeit in unseren Einrichtungen.

WEITERE INFORMATIONEN



KONTAKTSTELLE

Studierendenwerk Stuttgart
Soziale Dienste

Rosenbergstraße 18
70174 Stuttgart
kinderbetreuung@sw-stuttgart.de

3. DIE GRUNDLAGEN UNSERER ARBEIT

Das Kinderhaus unterstützt die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung.

Unser Kinderhaus – ein Haus für Kinder

Wir verfügen über einen Gruppenraum und zwei Funktionsräume. Diese Räume spiegeln die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder des Orientierungsplans Baden-Württemberg wider (siehe auch Kapitel 5.1.). Unser Gruppenraum ist der zentrale Aufenthaltsort. Hier können die Kinder bauen, malen und werken, Bilderbücher anschauen, forschen, experimentieren, essen und vieles mehr.

Die Funktionsräume nutzen die Kinder für Rollenspiele, zum Toben, Klettern, Musikhören und Tanzen. Sie dienen auch zum Ausruhen und Zurückziehen.

Regelmäßig beziehen wir unseren Eingangsbereich und die Küche bei Aktivitäten mit ein.

Vom Gruppenraum aus können wir direkt in den Garten gehen. Unser Garten bietet den Kindern Raum, Naturerfahrungen zu machen und ihre motorischen Fähigkeiten auszuprobieren und zu erweitern. Hier gibt es für die Kinder Beete, die sie selbst bewirtschaften können.

Die Kinder nutzen nach Absprache miteinander sowie mit den pädagogischen Fachkräften selbstständig oder in Begleitung alle Möglichkeiten im Haus und Garten.

In unserem Kinderhaus achten wir als pädagogische Fachkräfte im Interesse der Kinder auf eine wohnliche Atmosphäre, auf Klarheit, Übersichtlichkeit und Ordnung. Alle Materialien sind nach Bereichen geordnet und in offenen Regalen jederzeit sichtbar und für die Kinder zugänglich untergebracht. Diese Ordnung gibt den Kindern Sicherheit und gleichzeitig die Freiheit zur Eigenwirksamkeit.

2. WIR ÜBER UNS – BESCHREIBUNG DER KINDERTAGESSTÄTTE

Kinderhaus Uni-Kids

Pfaffenwaldring 11 A
70569 Stuttgart
Telefon +49 711 685-65572
Fax +49 711 35834705

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag 08:00–16:00

Schließzeiten

An 26 Arbeitstagen bleibt das Kinderhaus geschlossen – davon zwei Wochen in den Sommerferien und während der Weihnachtsferien. Die übrigen Schließtage werden auf das Jahr verteilt.

Kindergruppe

Die Kindergruppe besteht aus 20 Kindern im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt.

Personelle Besetzung

In unserem Kinderhaus arbeiten pädagogische Fachkräfte sowie Praktikant*innen (innerhalb ihrer Ausbildungsform unterschiedlich anwesend). Grundlage ist der gültige Personalstellenschlüssel des KVJS.

Infrastruktur – Einzugsgebiet und Lebensraum

Das Kinderhaus liegt verkehrsgünstig in S-Bahn-Nähe auf dem Universitätsgelände in Stuttgart-Vaihingen. Die Einrichtung ist großzügig von Grünflächen mit altem Baumbestand umgeben, wodurch unser Außenbereich erheblich erweitert wird. In etwa zehn Minuten erreichen wir zu Fuß den nahen Wald mit Grill- und Spielplatz oder die umliegenden Wiesen.

Auch verschiedene Möglichkeiten, die uns die Universität bietet, nutzen wir mit den Kindern.

Wir betreuen Kinder verschiedener Nationalitäten und Kulturen. Sie wohnen mit ihren Familien im ganzen Stadtgebiet Stuttgart. Das Kinderhaus Pfaffenwald, in dem Kinder bis 3 Jahre betreut werden, liegt in unmittelbarer Nähe.



4. UNSER EINGEWÖHNUNGSMODELL

Wahlfreiheit

Damit sich das Kind gemäß seinem „inneren Bauplan“ entwickeln kann, entscheidet es selbst, womit, mit wem und wo es spielt. Die Freiheit des Kindes wird nur eingeschränkt, wenn sie mit dem Interesse der Gemeinschaft kollidiert.

Gesetzliche Vorgaben

Den gesetzlichen Rahmen für unsere Arbeit bilden die Kinderrechtskonvention der UN und das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, sowie die auf dieser Grundlage erlassenen Gesetze und Verordnungen für die Kindertagespflege.

Der Orientierungsplan

Wir arbeiten nach dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten“. Er dient uns als Grundlage für eine frühe und individuelle begabungsgerechte Förderung der Kinder.

Voranmeldung

Vorrangig werden Kinder von studierenden Eltern aufgenommen. Bei freien Plätzen werden diese auch an Universitätsangestellte oder Anwohner*innen vergeben.

Vor dem eigentlichen Start im Kinderhaus findet ein Aufnahmegespräch mit dem*der Bezugserzieher*in statt, bei dem das pädagogische Konzept, der Eingewöhnungsablauf (angelehnt an das Berliner Modell) und die pädagogischen Abläufe erläutert werden. Außerdem erfahren wir mehr über die individuellen Lebensumstände des Kindes und der Familie. Dies ist wichtig, um jedes Kind kennenzulernen und auf die Bedürfnisse eingehen zu können. Gleichzeitig ist das Aufnahmegespräch eine wichtige Basis für den vertrauensvollen Beziehungsaufbau zwischen Familie und Kita, um ein positives Miteinander im Blick auf das Kind gemeinsam zu entwickeln.

Zeit zum Eingewöhnen

Jeder Übergang (=Transition) vom bekannten und sicheren Lebensumfeld an einen unbekanntem Ort stellt für alle Menschen eine Herausforderung dar. Gerade in der ersten Zeit im Kinderhaus gibt es für alle Beteiligten viel zu verarbeiten: Neue Situationen und Regeln, eine noch unbekannte Umgebung mit neuen Geräuschen und Gerüchen, die große Kinderzahl, zunächst noch unbekannte Erwachsene/oder Erzieher*innen, ein anderer Tagesablauf, eventuell eine unvertraute Sprache und die mehrstündige Trennung von den Eltern.

Doch aus Neuem kann Vertrautes werden: Ein sicherer Tagesablauf, eine Vielzahl an Spielkontakten, die Möglichkeit, Freund*innen zu finden, zahlreiche Spielmöglichkeiten und Spielmaterialien ermöglichen es, Interessantes zu entdecken, zu erforschen und kennenzulernen. Damit Vertrauen entsteht, ist eine behutsame, individuelle Eingewöhnung des Kindes von großer Bedeutung.

Die Bezugsperson hat ebenfalls eine wichtige Rolle in der Eingewöhnung: Sie ist der „sichere Hafen“, bietet Rückhalt und Unterstützung.

Die ersten Tage und Wochen

Eine dem Kind vertraute familiäre Bezugsperson kommt von 9:00 Uhr bis etwa 12:00 Uhr zusammen mit dem Kind ins Kinderhaus und sie werden von einem*einer Bezugserzieher*in begrüßt und begleitet. Je nach Alter, Vorerfahrung und Entwicklung kann sich die erste Phase bis zum dritten Tag ausdehnen.

Trennungsversuche

Nach Beendigung der ersten Phase verabschiedet sich die Bezugsperson für eine gewisse Zeit nach der Ankunft vom Kind und verlässt die Einrichtung. Sollte der erste 10-30-minütige Trennungsversuch zeigen, dass der*die Bezugserzieher*in noch nicht vollständig vom Kind als sichere Bindungsperson angenommen ist, wird mit der Bezugsperson das





5. DIE PÄDAGOGISCHE ARBEIT IM ALLTAG

5.1. Die Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder

Gefühle, Denken, Sprache, Intelligenz, Motorik, Sozialverhalten, Kreativität, Fantasie und Selbstständigkeit sind von Geburt an in jedem Kind angelegt. In der Kindertagesstätte unterstützen wir, die pädagogischen Fachkräfte, jedes Kind mit seinen natürlichen Begabungen und individuellen Interessen und fördern diese entwicklungsentsprechend. Dabei respektieren und akzeptieren wir die Einzigartigkeit eines jeden Menschen in seinen Lebensäußerungen. Dieses Ziel verfolgen wir mit einer am Kind orientierten Pädagogik.

Der situationsorientierte Ansatz

Diese pädagogische Haltung wird vom Team im situationsorientierten Ansatz umgesetzt. Dabei thematisieren wir in unserer täglichen Arbeit Ergebnisse und Interessen der Kinder. Wir haben eine beratende und lenkende Funktion. Die aktiv eingebundene Partizipation des Kindes an seinem persönlichen Bildungsweg wird dabei selbstverständlich berücksichtigt.

Ganzheitliche Förderung

Ganzheitliche Förderung funktioniert nach dem Prinzip „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“. Gemeint ist, dass Kinder mit allen Sinnen lernen, wodurch alle Wahrnehmungskanäle genutzt und aktiviert werden. Im Vordergrund der Elementararbeit steht, dass die Kinder im eigentlichen Sinne des Wortes die Welt „be-greifen“. Die Kinder erfassen ihren Lebensraum unmittelbar, indem sie unterschiedlichste Materialien berühren, mit diesen experimentieren und kreativ oder gestalterisch umgehen. So sind die Kinder später auch besser in der Lage, abstrakte Denkvorgänge zu vollziehen.

Differenzierte Förderung

Dieser differenzierte Ansatz in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt die große Alters- und Entwicklungsspanne aller Kinder im Kinderhaus. Für unsere tägliche Arbeit bedeutet dies, dass jedes Kind auch innerhalb einer Aufgabenstellung nur die Dinge zu tun braucht, die es nach seinem Entwicklungsstand tun kann.

Was lange währt, wird gut

weitere Vorgehen besprochen. Bei einer gut verlaufenden ersten Trennung verlängert sich der Trennungszeitraum täglich.

Stabilisierung

Ab der zweiten bis dritten Woche wird die Zeit ohne Bezugsperson im Kinderhaus bis 13:00 Uhr ausgedehnt und das Kind nimmt am gemeinsamen Mittagessen teil. Nach mehrtägiger Abwesenheit (z. B. Wochenende oder Erkrankung) finden keine Veränderungen im Eingewöhnungsablauf statt. Die kindliche innere Sicherheit im Eingewöhnungsprozess wird dadurch gefestigt.

Schlussphase

In der dritten oder vierten Woche ist das Kind bis 14:00 Uhr im Kinderhaus. Falls sich die neue Beziehung zum* zur Erzieher*in als noch nicht ausreichend gefestigt zeigen sollte, muss eine Bezugsperson erreichbar sein, um das Kind in besonderen Fällen emotional aufzufangen und gegebenenfalls abzuholen.

Wenn das Kind den*die Erzieher*in als „sichere Basis“ akzeptiert, gilt die Eingewöhnung als beendet.

Jede Beziehung benötigt Zeit zum Wachsen. So festigt sich auch die Beziehung zwischen dem Kind und dem*der Erzieher*in über einen längeren Zeitraum – über die reguläre Eingewöhnungszeit von drei bis vier Wochen hinaus.

Die Bezugserzieher*in unterstützt als erste direkte Kontaktperson gezielt diesen Prozess. Im Portfolio eines jeden Kindes findet eine fortlaufende Dokumentation statt. Die Bezugserzieher*in führt die Gespräche zum Abschluss der Eingewöhnung, die jährlichen Entwicklungsgespräche und ein Gespräch zum Abschluss der Kindergartenzeit mit den Sorgeberechtigten.

Darüber hinaus findet das Kind Kontakt zu den anderen Fachkräften. Das Kind wählt deshalb in den unterschiedlichen Phasen seiner Kita-Zeit evtl. weitere Betreuungspersonen als favorisierte Bezugspunkte. Das ist innerhalb der sich weiter entwickelnden Persönlichkeit völlig realistisch und entspricht einer ausgewogenen Dynamik im wachsenden Gruppenprozess.



Die Ausstattung der Gruppenräume begünstigt die differenzierte Förderung, indem für jedes Alter entsprechendes Spielzeug und Material zur Verfügung steht. Der Orientierungsplan versteht darunter eine anregend gestaltete Umgebung, die diese motivierte Eigenwirksamkeit des Kindes begünstigt.

Geschlechtsspezifische Bildungsprozesse

Jungen und Mädchen müssen ihre eigene Geschlechtsidentität entwickeln können, ohne durch stereotype Sichtweisen zu sehr in ihren Erfahrungsmöglichkeiten eingeschränkt zu werden. Die Entdeckung der Geschlechtsunterschiede ist für Jungen und Mädchen in den ersten Lebensjahren ein sehr spannendes Thema.

Angebote aller Bildungsbereiche wählen wir so aus, dass sich alle angesprochen fühlen. Dabei ist uns gleichzeitig ein Genderbewusster Umgang und die entsprechend damit verbundene Haltung wichtig.

Spielen – Lernen – Bildung

▪ Eigenverantwortlichkeit und Gemeinschaftsfähigkeit

Wir unterstützen die Kinder, die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen und zu formulieren bzw. zu äußern. Die Kinder werden von uns ermutigt, Verantwortung für das eigene Tun oder Lassen zu übernehmen. Unser Bestreben ist, dass die Kinder so die Balance zwischen Fremd- und Selbstbestimmung finden. Ebenso ist die Gemeinschaftsfähigkeit wichtiger Bestandteil des Zusammenlebens im Kinderhaus: Gefühle und Interessen anderer wahrnehmen und berücksichtigen, Konflikte austragen und lösen lernen, Verantwortung für andere und Materielles übernehmen.

▪ Spielen als elementare Form des Lernens

Kinder haben ein Recht auf Bildung, aber sie haben auch ein Recht auf Kindheit – und dies ist ohne die Motivation und Freude am Spiel nicht denkbar. Daraus entsteht die positive und kreative Kraft der inneren Leistungsmotivation. Das ist die Grundlage für alle weiteren entwicklungsentsprechenden Bildungsprozesse.

Im Spiel begreift das Kind sich und seine Umwelt. Das Kind erprobt sich im Spiel in sozialer Interaktion, auf fein- und grobmotorischer oder/und sprachlicher Ebene. Indem es Alltagssituationen nachspielt, kann es Erlebtes verarbeiten und einordnen. Es experimentiert und forscht; das Spiel fördert somit empirisches Interesse. Die Entwicklung von mathematischen Denkprozessen (Vorstellung von Mengen und Formen, räumlich-logisches Denken und Vorstellung über Handlungsabläufe) sind möglich. Im Tages- und Wochenablauf hat die Spielzeit deshalb einen hohen Stellenwert.

Erkläre mir und ich vergesse.

Zeige mir, und ich erinnere.

Lass es mich tun, und ich verstehe.

Konfuzius

(Quelle: www.zitat-service.de/quotation/show/680)

Nach diesem Leitsatz wollen wir Bildung im Kinderhaus vermitteln. Bildung darf nicht nur als Wissen verstanden werden, sondern als Kompetenz, mit der wir die Welt verstehen und sie uns selbst erklärbar machen. Wichtig ist, den Kindern das Richtige zur rechten Zeit anzubieten und so ihre vielfältigen Talente frühzeitig und umfassend zu fördern. Dies versuchen wir in unserer Einrichtung in abwechslungsreicher Weise umzusetzen. Dazu zählen Konstruktionsspiele, Tisch- und Gesellschaftsspiele, Rollenspiele, Bewegungsspiele, Puzzles und vieles mehr.

5.2. Die Förderung der Kinder

Sprachförderung

Sprachförderung ist eine gemeinsame Aufgabe von Kindergarten und Familie. Beide Seiten sollen sich als Erziehungspartner*innen bei der pädagogischen Begleitung und Sprachförderung des jeweiligen Kindes verstehen. Mehrsprachigkeit bereichert das Kind in seinem Lern- und Entwicklungsprozess. Über die Erstsprache entwickelt sich die Persönlichkeit des Kindes und über sie baut sich die Identität des Kindes auf. Es erleichtert den Erwerb der Zweitsprache, wenn die Erstsprache als Familiensprache beibehalten wird.

Ein Ziel unserer Arbeit ist, die gemeinsame Sprache Deutsch zu sprechen beziehungsweise zu üben. Der Erwerb von Wortschatz, das Erlernen der Grammatik und Aussprache wird im Alltag integriert gefördert. Handlungen des Kindes oder der Betreuungsperson werden sprachlich begleitet, Aussagen des Kindes in korrektem Deutsch gespiegelt. Daneben wird die Sprache durch Lieder, Gedichte und Fingerspiele geübt und erworben. Das Kinderhaus Uni-Kids nimmt am Landesprogramm Kolibri teil und gestaltet seine Angebote zur Sprachförderung nach den Vorgaben von Kolibri.

Ausflüge und Naturpädagogik

Wir unternehmen allerlei Ausflüge in der näheren und fernerer Umgebung. Wir gehen zusammen in die Natur, ins Theater, in Museen und entdecken, erleben und beobachten all die Dinge, die uns unsere Umwelt zu bieten hat.

Bewegungsangebote

Durch Bewegungsangebote im Haus und im Freien unterstützen wir die Kinder in ihrem natürlichen Bewegungsdrang. Einmal in der Woche gehen wir in die benachbarte Turnhalle Keltenschanze. So entwickeln die Kinder ein positives Körpergefühl und erweitern oder verfeinern gleichzeitig ihre grobmotorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Förderung der Gesundheit

Für die Entwicklung eines Kindes ist eine gesunde Ernährung wichtig. Hierüber sind wir in einem regelmäßigen Austausch mit den Sorgeberechtigten.

5.3. Partizipation im Kinderhaus erleben

Dabei sein ist nicht alles

Bei Partizipation werden Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, geteilt und gemeinsam Lösungen für Probleme gefunden. Dabei bedeutet Partizipation mehr als die bloße Teilnahme: Aktiv mitwirken, mitgestalten und mitbestimmen zu können.

Partizipation und demokratische Haltung

Das Kinderhaus ist ein Haus der Kinder, in welchem sie einen großen Teil ihres Tages verbringen und somit ein Lebensraum für die Kinder ist. Deswegen ist uns wichtig, den Alltag und das Zusammenleben gemeinsam mit den Kindern zu gestalten. Die demokratisch-partizipative Lebensweise hat einen positiven Einfluss auf die Gesamtentwicklung des Kindes. Sie werden autonom, setzen sich kritisch mit der (Um-)Welt auseinander, lernen Gemeinschafts-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit, entwickeln eigene Meinungen und Problemlösungen, können die Meinung anderer tolerieren und Kompromisse eingehen. Sie erleben sich als selbstbestimmte, selbstbewusste, eigenverantwortliche Menschen und als vollwertiges Mitglied in der Gemeinschaft. Durch das Hinein-

wachsen in demokratische Strukturen lernen sie auch, die Interessen der anderen zu erkennen und zu akzeptieren und anderen Menschen mit Achtung, Respekt, Vertrauen und Wertschätzung zu begegnen. Kinder sind von Grund auf kompetent, motiviert, neugierig, kommunikativ und interessiert. Deswegen trauen wir ihnen etwas zu, nehmen sie ernst und geben ihnen Halt, Sicherheit und Geborgenheit. Wir handeln als positives Vorbild, beraten und unterstützen. Wir begleiten sie in ihrer Entwicklung und begegnen ihnen ebenfalls mit Achtung, Aufmerksamkeit, Anerkennung und Respekt.

In viele Entscheidungsprozesse, die ihre Person betreffen, beziehen wir die Kinder mit ein und beteiligen sie an vielem, was das alltägliche Zusammenleben betrifft. Dabei bedeutet Partizipation aber nicht Regel- oder Grenzlosigkeit. Sondern die Kinder erleben, dass ihre Meinung wertvoll ist und gehört wird, dass es sich lohnt, diese zu äußern und zu vertreten. Die pädagogische Arbeit wird also mit den Kindern und nicht nur für sie gestaltet – auf diese Weise erleben sie sich als Mitgestaltende ihres Alltags.

Kinder sind Expert*innen für ihre eigenen Bedürfnisse

Damit die Kinder diese partizipative und demokratische Kultur auch erleben können, sind Rahmenbedingungen notwendig. Im Kinderhaus gibt es offene Schränke mit frei zugänglichen Materialien. Kindgerecht eingerichtete Räume laden zum selbstständigen Bewegen und Erkunden ein. Jedes Kind kann selbst entscheiden was, mit wem, wo und wie lange es spielen möchte. Die transparenten und verständlichen Regeln werden regelmäßig gemeinsam überprüft. Um mit den Kindern ins Gespräch zu kommen, wird über den gesamten Tag jede Möglichkeit genutzt.

Bei dem Entwicklungsprozess sind unter anderem flexibles Planen und die Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder nach Bewegung und Ruhe, Geborgenheit und Freiheit, Zusammensein und Alleinsein wichtig. Nur so können die Kinder eigenen Interessen nachgehen und wertvolle Erfahrungen sammeln.

Das Mittagessen beziehen wir von einem Caterer. Bei den Bestellungen des Mittagessens achten wir auf größtmögliche Ausgewogenheit. Zum Nachtschib gibt es frisches Obst. Das Kind bestimmt selbst, ob und wie viel es isst.

Den Kindern stehen den ganzen Tag Wasser, Sprudel und ungesüßter Tee zur freien Verfügung.

Besondere Aktionen im Jahreslauf

Das Jahr vergeht und bringt viele Feste und Bräuche mit sich. So feiern wir mit den Kindern Fasching, Ostern und das Zuckerfest. Nach dem Sommerfest, Laternenfest und Nikolaus beenden wir das Jahr mit einer kleinen besinnlichen Weihnachtsfeier. Die Vorschulkinder dürfen vor den Sommerferien im Kinderhaus übernachten.

Kindergeburtstage

Der Geburtstag ist für jedes Kind ein wichtiges Ereignis. Deshalb gestalten wir diesen Tag innerhalb der Kindergruppe festlich und feiern ihn ganz besonders. Die Sorgeberechtigten sind dazu eingeladen.



Partizipation ist ein Schlüssel zur Bildung

Kinder haben Ideen, Interessen, Bedürfnisse, Anliegen und eigene Meinungen. Sie wollen nicht nur reden und zuhören. Sie wollen aktiv sein und die angefangenen Prozesse selbst zu Ende führen. Dabei schafft miteinander Sprechen Beziehungen und fördert einen konstruktiven Umgang mit Kritik. Partizipation heißt, Probleme nicht für Kinder zu lösen, sondern mit Kindern zu lösen. Die Kinder erfahren so, dass Abläufe und Strukturen nicht statisch, sondern veränderbar sind und erleben sich selbst als wirksam. Kinder lernen am besten, wenn ein Bezug zum Leben vorhanden ist und sie beteiligt werden. Kinder zu beteiligen, ist immer auch ein Schritt weg von der „Macht“, die wir Erwachsenen haben. Lassen wir uns darauf ein, werden wir staunen, was für (überraschende) Erfahrungen wir machen.

Beobachtung und Dokumentation

Kinder bringen bereits zu Beginn der Kindergartenzeit sehr individuelle Biografien mit. Diese bilden den Ausgangspunkt, wenn wir die Kinder bei ihrer weiteren Entwicklung begleiten und ihre Entwicklungsschritte systematisch beobachten und dokumentieren. So halten wir fest, wie ein Kind seine Möglichkeiten auslotet, wie es die Welt entdeckt und verstehen lernt, welche Themen es gerade interessieren und welche Fragen es umtreiben. Die Erkenntnisse aus diesen Beobachtungen beziehen wir in die weitere Planung und Gestaltung unserer Aktivitäten mit ein, um den Bildungsprozess jedes einzelnen Kindes zu fördern und voranzubringen.

Weitere Dokumente, wie zum Beispiel Werke des Kindes, Fotos und Berichte über Entwicklungsfortschritte bilden zusammen das Portfolio. Dieses ist im Gruppenraum für die Kinder frei zugänglich. Ebenso kann es von den Sorgeberechtigten jederzeit eingesehen werden. Nach der Kindergartenzeit geht das Portfolio als „Erinnerungsbuch“ in den Besitz der Familie über.

Erziehungspartnerschaften zwischen Eltern und Erzieher*innen

Eine gute Bildungs- und Erziehungspartnerschaft trägt entscheidend dazu bei, dass sich Kinder wohl und sicher fühlen, um frei die Welt entdecken zu können.

Gemeinsam geht es besser

Eine vertrauensvolle, von gegenseitiger Achtung und Wertschätzung geprägte Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig. Aufgabe und Voraussetzung von Sorgeberechtigten und Erzieher*innen ist, stets zum Wohle des Kindes zu handeln.

Wir haben Interesse an den Wünschen und Meinungen der Eltern und sind offen gegenüber konstruktivem Feedback. Damit beide Seiten Verständnis füreinander entwickeln können, ist ein regelmäßiger und intensiver Austausch und Transparenz unerlässlich. Wir geben den Eltern Einblick in den Lebensbereich „Kinderhaus“ und die Eltern gewähren uns Einblick in die individuellen Familienumstände. Auf diese Weise können wir die persönliche Geschichte und die unterschiedlichen Erziehungsideale zum Wohle des Kindes in der pädagogischen Arbeit berücksichtigen.

Elterngespräche:

Einmal im Jahr findet ein ausführliches Elterngespräch zu dem persönlichen Entwicklungsstand, Stärken und Interessen des Kindes auf Grundlage der systematischen Beobachtungen und fundierten Dokumentation der Erzieher*innen statt. Daneben gibt es Anmelde- und Aufnahmegespräche, tägliche Tür-und-Angel-Gespräche und Elterngespräche nach Bedarf und aus besonderem Anlass.

Elternabende

Im Jahr finden mindestens zwei Elternabende statt. Die Erzieher*innen informieren über pädagogische, inhaltliche und organisatorische Themen. Daneben haben Eltern die Gelegenheit, sich über individuelle Themen und Anliegen auszutauschen. Bei Bedarf und Interesse können pädagogisch spezifische Infoabende angeboten werden.



Elternbeirat

Am ersten Elternabend wird der Elternbeirat durch die Eltern gewählt. Dieser vertritt die Interessen der Eltern und ist mit dem Kinderhaus im regelmäßigen Austausch.

Elterncafé

An diesem Nachmittag bietet sich eine weitere Gelegenheit, bei Kaffee und Gebäck untereinander Informationen auszutauschen, sich näher kennenzulernen und über die Entwicklung und Erziehung der Kinder zu sprechen.

Informations-, Mitsprache-, Mitarbeits- und Mitgestaltungsmöglichkeiten

Schriftliche Informationen über alle wesentlichen Belange des Kinderhauses erhalten die Eltern durch aktuelle Ausgänge, Elternbriefe, Einladungen und Protokolle der Elternabende und Elternbeiratssitzungen.

Bei der aktiven Beteiligung im Elternbeirat, einem Besuch des Elterncafés, Einbringen persönlicher Fertigkeiten und Fähigkeiten bei Projekten der Kindertagesstätte und der Unterstützung bei Festen, Ausflügen und Feiern bieten sich Mitsprache-, Mitarbeits- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Eltern.



5.4. Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Das Kinderhaus steht mit mehreren Institutionen in regem Austausch.

Zusammenarbeit mit dem Kinderhaus Pfaffenwald

Wir arbeiten eng mit dem Kinderhaus Pfaffenwald, dessen Träger ebenfalls das Studierendenwerk Stuttgart ist, zusammen. So können Kinder, die aus dem Kinderhaus Pfaffenwald in unsere Einrichtung wechseln, mehrere Male mit ihren Bezugserzieher*innen in unserer Einrichtung „hospitieren“, bevor sie bei uns eingewöhnt werden.

Kooperation zwischen Kinderhaus und Schule

Die Vorbereitung auf die Schule erstreckt sich über die ganze Kindergartenzeit, denn die Kinder fangen nicht erst in der Grundschule an zu lernen. Der*Die Kooperationslehrer*in der Grundschule besucht in regelmäßigen Abständen das

Kinderhaus, um die zukünftigen Schulkinder in ihrem letzten Kindergartenjahr zu begleiten.

- Die Eltern geben ihr schriftliches Einverständnis für den Daten- und Informationsaustausch.
- Der*Die Kooperationslehrer*in beobachtet die Kinder und arbeitet mit ihnen.
- Er*Sie stellt eine vertrauensvolle, freundliche Basis mit den Kindern her.
- Besteht Handlungsbedarf bei Entwicklungsverzögerung oder Defiziten unterstützt er*sie die pädagogischen Fachkräfte, indem er*sie Kontakte zu anderen Institutionen vermittelt.
- Schuluntersuchungen werden mit Ärzt*in, Lehrer*in und pädagogischen Fachkräften besprochen.

- Die Kinder können einen Schultag in der Grundschule erleben.

- Für die Eltern gibt es einen Info-Abend als Angebot für Elterngespräche.

Kooperation zwischen Kinderhaus, Gesundheitsamt und Jugendzahnpflege

In regelmäßigen Abständen untersucht eine Zahnärztin des Gesundheitsamts mit Genehmigung der Eltern die Kinder im Kinderhaus.

Außerdem informiert eine Zahnprophylaxe-Helferin die Kinder bei einem Besuch im Kinderhaus über Zahngesundheit und richtiges Zähneputzen.

5.5. Die Rolle des*der Erziehers*in

Die pädagogische Arbeit lebt und wächst in der Beziehung zu Kindern, Eltern und Kolleg*innen. Im Umgang miteinander ist uns gegenseitiger Respekt, Achtung der persönlichen Grenzen und Wertschätzung wichtig, ebenso das Zuhören und Reflektieren der eigenen Arbeit.

Die Beziehung zum Kind

Wir sind uns unserer verantwortungsvollen Rolle in der Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes bewusst. Unsere Aufgabe ist, die Kinder zu begleiten, zu unterstützen, ganzheitlich zu fördern und die Individualität von jedem Kind wahrzunehmen und wertzuschätzen. Dabei ist flexibles und beobachtendes Handeln wichtig, damit für jedes Kind bedürfnisorientiert zusammengearbeitet werden kann. Die Erzieher*innen sind verlässliche Interaktions- und Bildungspartner*innen ebenso wie authentische Vorbilder, welche den kindlichen Blickwinkel berücksichtigen und die Ebene des Kindes achten.

Damit die Kinder aktiv und selbsttätig ihre Lernprozesse voranbringen, erforschen und entdecken wir gemeinsam mit den Kindern die (Um-)Welt. Wir gestalten anregend die räumliche Umgebung, stellen Materialien bereit und bieten eine verlässliche und sichere Tagesstruktur - mit Ritualen, Regeln und Grenzen.

Zu den Sorgeberechtigten

Die Sorgeberechtigten sind die Erziehungsberechtigten und -verpflichteten ihrer Kinder. Wir beraten die sorgeberechtigten Erziehungspersonen / Eltern im Sinne einer partnerschaftlichen Haltung in dieser wichtigen Aufgabe auf Augenhöhe. Wir nehmen die Anliegen, Sorgen und Nöte der Sorgeberechtigten ernst und handeln unterstützend und begleitend.

Unser Team

In unserem Team arbeiten Fachkräfte mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zusammen. Neben der Fachkompetenz aller Teammitglieder bringt jede Fachkraft ihre individuelle Persönlichkeit und eine Vielzahl an verschiedenen Fertigkeiten und Fähigkeiten mit. Von dieser Individualität profitieren in der täglichen Arbeit und in Projekten alle Beteiligten.



Wir sind bereit, Neues zu lernen und zu erfahren, indem wir den Kindern, den Eltern und den Kolleg*innen zuhören, die Entwicklung der Kinder beobachten und dokumentieren, Fortbildungen besuchen oder Fachliteratur lesen.

Als Team sehen wir uns als eine Gemeinschaft, die sich gegenseitig respektiert und bereichert. Authentisch begegnen wir uns mit unseren Stärken und Schwächen.

Viele Absprachen erfolgen in unserem Team spontan und situationsabhängig. Einmal in der Woche treffen wir uns zur Teamsitzung, um Projekte, Feste und Unternehmungen zu planen und zu organisieren. Jedes Teammitglied kann gleichberechtigt seine Ideen, Themenvorschläge und Überzeugungen einbringen.

Interkulturelle Begegnung

Unser Kinderhaus ist ein Begegnungsort für Menschen aus verschiedenen Teilen der Welt, verschiedener Religionsangehörigkeit und mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Diese Situation bietet eine große Chance der Wahrnehmung von Vielfalt, voneinander zu lernen und sich miteinander zu entwickeln.

Diese Vielfalt begreifen wir als Bildungsgelegenheit bei Kindern und Erwachsenen. Bei Gesprächen, in Angeboten und Festen lernen wir Lieder, Sprachen, Schrift und Essen aus den Heimatländern kennen. Wir tauschen uns untereinander über die verschiedenen Werte und Normen aus und lernen voneinander. Ebenso reflektieren wir unsere Kultur und Werte im Kontext zu anderen Kulturen.

6. UNSER TAGES- UND WOCHENABLAUF

Tagesablauf

- Ankommen der Kinder
ab 8:00 Uhr bis 9:30 Uhr
- gemeinsames Frühstück
9:15 Uhr bis 9:45 Uhr
- Freispiel der Kinder ab 8:00 Uhr
- Morgenkreis ab 11:30
- Mittagessen ab 12:00 Uhr bis 13:00 Uhr
- Schlafen und/oder Ruhige Runde
ab ca. 13:00 Uhr
- Gartenzeit nach dem Mittagessen
(je nach Witterung sind wir bis zu der
Vesperzeit im Garten oder auf dem
angrenzenden Spielplatz)
- Nachmittagsimbiss ca. 15:00 Uhr
- Abholen der Kinder
ab 13:00 Uhr bis 16:00 Uhr

Wöchentliche Angebote

- Projekte
- Bewegungsangebot in der Turnhalle
Keltenschanze
- Ausflugtag

Der Morgenkreis dient

- dem Informationsaustausch von pädagogischen Fachkräften und Kindern
- der Besprechung von Vorhaben und Ausflügen mit der Gruppe
- Rückblick und Ausblick
- dem Austausch darüber, was die Kinder momentan beschäftigt
- dem Singen von Liedern, gemeinsamen Fingerspielen, Reimen und Versen, wie auch gemeinsamen Kreis- und Gruppenspielen
- dem Besprechen und Entwickeln von Regeln im Kinderhaus



7. BESONDERHEITEN UND PROJEKTE UNSERER EINRICHTUNG

Projektarbeit im Kinderhaus – Wir machen uns auf den Weg

Projekte

Jedes Kind nimmt einmal in der Woche an einer Projektgruppe teil. Die Projekte entwickeln wir entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder aus den Alltagsbeobachtungen, ihren Spielthemen, ihren Interessen und dem Jahresverlauf. Ein Projekt erstreckt sich über mehrere Wochen hinweg. Das Lernen in Projekten ist entdeckendes und forschendes Lernen. Ziel ist, dass die Kinder aus eigener Motivation lernen. Dauer, Verlauf und das Ergebnis eines Projektes stehen nicht von vornherein fest. Wir setzen eine Vielfalt von Methoden um, zum Beispiel Sachgespräche, Klang- und Bewegungsgeschichten, Experimentieren, Bilderbuchbetrachtungen, Kreativ- und Bewegungsangebote und vieles mehr in- und außerhalb des Hauses.

Gartenprojekt

Jedem Kind steht ein Beet in unserem Garten zur Verfügung. In diesem Beet können die Kinder nach eigenem Interesse und Antrieb säen und ihre Anpflanzungen pflegen lernen. Wir möchten das Verständnis für grundlegende Vorgänge in der Natur fördern und Naturbeobachtungen ermöglichen. Die Kinder lernen den Prozess der Selbstversorgung kennen. Im gesamten Gartenprojekt besteht die Möglichkeit, Selbstwirksamkeit zu erleben und Verantwortung zu übernehmen.

8. INKLUSION, UND WAS DAS BEIM STUDIERENDENWERK STUTTGART BEDEUTET

Inklusion ist ein Menschenrecht. Jeder Mensch hat ein Recht auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Inklusion bedeutet, dass kein Mensch ausgegrenzt oder ausgeschlossen werden darf. Somit verstehen wir Inklusion nicht nur als ein Recht, vielmehr gilt es, Inklusion als Prinzip wahrzunehmen und unsere persönliche Haltung gegenüber Mitmenschen offen zu leben:

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Grundgesetz Artikel 3, Absatz 3

Beim Studierendenwerk Stuttgart werden Kinder aus verschiedenen Kulturen, mit unterschiedlichen Orientierungen und Werten betreut. Die pädagogischen Fachkräfte ermöglichen allen Kindern einen Zugang zu Bildung unter Einbeziehung ihrer Wesensmerkmale sowie des sozialen Kontextes, in denen die Kinder aufwachsen. Jedes Kind hat bei uns ein Recht auf gleichberechtigte Bildungschancen und soziale Teilhabe. Dies erfordert von allen Beteiligten eine Haltung und ein Handeln mit dem Ziel der Inklusion. Die Vielfalt der Kulturen wird in unseren Kitas anerkannt und als Bereicherung verstanden. Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren regelmäßig ihr Handeln und tauschen sich innerhalb des Teams aus, wo sich Bildungsbarrieren befinden und wie sie abgebaut werden können.



Inklusion in unseren Einrichtungen umzusetzen, bedeutet:

- Den Facettenreichtum anzuerkennen, wertzuschätzen und es allen Menschen in der Kita so leicht wie nur möglich zu machen, sich beteiligen zu können.
- Dass sich die gelingende Inklusion in der Vielfältigkeit im Spielmaterial, den Bilderbüchern, der Gestaltung von Räumen oder Wänden und vielem mehr zeigt.
- Dass in unseren Kitas alle Menschen willkommen geheißen werden, deren Unterschiedlichkeiten wahr- und angenommen und in den Kita-Alltag miteinbezogen werden.
- Dass Kinder eingeladen sind, ihren Lernort aktiv mitzugestalten und ihn nach ihren Bedürfnissen und ihrem Lerntempo zu nutzen. Die Individualität jedes einzelnen Kindes bereichert den pädagogischen Alltag in der Kita und bildet die Grundlage der pädagogischen Arbeit.
- Dass wir unser pädagogisches Handeln und unsere Grundhaltung gegenüber anderen Menschen ständig reflektieren. Wir sind uns bewusst: Nur so kann Inklusion funktionieren!

9. INTEGRATION

Integration bedeutet, dass alle Menschen in die Gesellschaft miteinbezogen werden. Wir leben in unseren Kitas einen respektvollen, vertrauensvollen Umgang. Allen Menschen sprechen wir die gleiche soziale Teilhabe und Chancengleichheit zu.

Wir sind dankbar, Familien aus der ganzen Welt in unseren Kitas begrüßen zu dürfen. Ziel ist es, ein Gemeinschaftsgefühl aufzubauen. Die Familien werden in den Alltag miteinbezogen und ihre Kultur in der Einrichtung widerspiegelt. So werden beispielsweise im Eingangsbereich die Familien in ihren verschiedenen Sprachen begrüßt, Feste werden mit einem bunten Buffet der Nationen gefeiert, Bilderbücher werden in den verschiedenen Sprachen angeboten und vieles mehr. Das pädagogische Personal ermöglicht allen Kindern einen Zugang zur Bildung, es fördert sie in ihrer Entwicklung, begleitet sie durch den Alltag und stärkt die Kinder in ihrer Autonomie.



10. KINDERRECHTE

Kinderrechte auf einen Blick

Im Jahr 1979 entstand die Idee, eine Kinderrechtskonvention für die Rechte der Kinder zu entwickeln. Nach regelmäßigen Sitzungen der Vertreter*innen, konnte der Vertrag 1989 in der UN geschlossen werden. Vom Bundestag zugestimmt, gilt die Kinderrechtskonvention seit dem 5. April 1992 in Deutschland:

1. Gleichheit: Kein Kind darf benachteiligt werden.
2. Gesundheit: Kinder sollen gesund leben, Geborgenheit finden und keine Not leiden müssen.
3. Bildung: Kinder sollen lernen und eine Ausbildung machen dürfen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht.
4. Information, freie Meinungsäußerung und Beteiligung: Kinder haben das Recht, sich alle Informationen zu beschaffen, die sie brauchen, und ihre eigene Meinung zu verbreiten. Kinder sollen bei allen Fragen, die sie betreffen, mitbestimmen und sagen, was sie denken.
5. Freizeit, Spielen und Erholung: Kinder müssen freie Zeit haben, sie sollen spielen und sich erholen dürfen.
6. Elterliche Fürsorge: Jedes Kind hat das Recht mit seinen Eltern aufzuwachsen, auch wenn diese nicht zusammenwohnen. Geht das nicht, dann sollen sich zum Beispiel Pflegeeltern um das Kind kümmern.
7. Gewaltfreie Erziehung und Schutz vor Ausbeutung und Gewalt: Kinder haben das Recht, ohne Gewalt erzogen zu werden. Sie müssen vor Gewalt, Missbrauch sowie sexueller und wirtschaftlicher Ausbeutung geschützt werden.
8. Recht auf angemessene Lebensbedingungen: Jedes Kind soll genug zum Leben haben, so dass es sich körperlich und geistig gut entwickeln kann.
9. Schutz im Krieg und auf der Flucht: Kinder müssen im Krieg und auf der Flucht besonders geschützt werden.
10. Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung: Kinder mit Behinderung sollen besonders umsorgt und gefördert werden, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Es ist uns wichtig, dass die Kinder ihre Rechte kennen und wir uns dafür stark machen. Dies bedeutet für unseren Alltag, dass wir mit den Kindern ins Gespräch gehen, sie darin bestärken, für sich und ihre Bedürfnisse einzustehen und einen wertschätzenden Umgang im Miteinander pflegen. Basierend auf der Grundlage, dass wir uns in unserer Vorbildfunktion bewusst sind und die Rechte der Kinder leben.

11. KINDERSCHUTZ IM STUDIERENDENWERK STUTT GART

Durch § 8 a SGB VIII und den damit in Zusammenhang stehenden Vereinbarungen zwischen den Jugendämtern und den freien Trägern ist das Studierendenwerk Stuttgart als Träger von Kindertageseinrichtungen verpflichtet, den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung wahrzunehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzuzuziehen.

Fälle von Gesundheitsgefährdung, Gewalt gegen Kinder und Vernachlässigung werden grundsätzlich – sofern es nicht zum Nachteil des Kindes ist – mit den Eltern thematisiert. Wir weisen dabei auf Unterstützungsmöglichkeiten und verschiedene Hilfsangebote hin, halten weitere Schritte in Vereinbarungen fest und überprüfen diese in regelmäßigen Abständen.

Die „insoweit erfahrene Fachkraft“ berät und unterstützt die Kita-Teams in Fällen von Kindeswohlgefährdung. In Einzelfällen können wir eine externe „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzuziehen.

Allen Kindertagesstätten des Studierendenwerks Stuttgart liegt eine Vereinbarung zum Schutzauftrag vor, in dem die genauen Verfahrensabläufe beschrieben sind.



12. QUALITÄTSENTWICKLUNG IN UNSERER KITA UND QUALITÄTSZIRKEL

Nach der Einführung des Orientierungsplans und den Schulungen unserer Erzieher*innen haben wir uns 2012 entschieden, die erreichte Qualität in unseren Einrichtungen mit Hilfe eines Qualitätshandbuchs zu sichern.

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Silberburg wird dieses Qualitätshandbuch gemeinsam mit allen Erzieher*innen erstellt.

Während der Erstellung setzen sich die Erzieher*innen mit den verschiedenen Abläufen, Prozessen und Leistungen in ihren Einrichtungen intensiv auseinander. Sie beschreiben alle Kernprozesse nach genau festgelegten Vorgaben. Kernprozesse sind zum Beispiel der Ablauf der Eingewöhnung und des Frühstücks.

Die Arbeitsabläufe, die sich wiederholen und zentrale Bedeutung für die Dienst-

leistung unserer Kindertageseinrichtungen haben, sind im Qualitätshandbuch dokumentiert. Der Prozess sollte nach den festgelegten Regeln fehlerfrei durchführbar sein. Das Qualitätshandbuch dient als Grundlage zur ständigen Weiterentwicklung und Verbesserung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen und ist Teil des Organisationshandbuchs des Studierendenwerks Stuttgart.

Sie klären Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten und entlasten den Träger und die Mitarbeiter*innen. Durch diese Optimierung der Organisationsabläufe haben wir mehr Zeit für die inhaltliche Arbeit. Denn wir nutzen unsere Ressourcen effizienter. Die Qualitätszirkel überprüfen die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsqualität regelmäßig mittels Selbstevaluation und entwickeln diese systematisch weiter. Das Handbuch unterstützt uns grundsätzlich bei unserer täglichen Arbeit.

13. BESCHWERDEMANAGEMENT – EINE CHANCE DER EVALUATION

Erst die Art und Weise, wie die Betroffenen mit diesen Unterschieden umgehen, macht, ob es zum Konflikt oder zu einer innovativen Bewältigung der Differenz kommt.

(o. V. 2.3.2010, www.konflikt.de)

Eltern, Kinder und Erzieher*innen stehen in einem Beziehungsverhältnis, was teilweise Spannungen und Konfliktpotenzial bergen kann. Unzufriedenheit von Eltern entsteht möglicherweise, wenn eine Leistung anders als erwartet erlebt oder negativ wahrgenommen wurde.

Lob, Anregungen, Beanstandungen, kritische Äußerungen und konkrete Beschwerden gehören zum Kita- wie zu jedem beruflichen und privaten Alltag.

Wir sehen diese Rückmeldungen als Chance, unser tägliches Handeln zu reflektieren. Daher gilt es, sich mit folgenden Fragen konstruktiv auseinanderzusetzen:

- Wie gehen wir mit Beschwerden um?
- Welche Bedeutung und welchen Nutzen kann Kritik für unsere Arbeit haben?
- Welche Schritte leiten wir daraufhin ein?

Wenn wir Beschwerden von Eltern als Chance zur Verbesserung sehen, offen zu unseren Fehlern stehen und sie korrigieren, sind unsere Ziele einer Leistungsverbesserung, des Wunsches nach einem stetigen Dialog mit den Eltern und die Wiederherstellung der Zufriedenheit der Eltern erreicht.

Konkret bedeutet dies für uns: Eltern haben die Möglichkeit sich mit ihren Beschwerden an die Mitarbeiter*innen, die Leitung sowie die Elternvertreter*innen zu wenden. Hier werden sie mit ihren Anliegen ernst genommen und es wird gemeinsam nach Lösungen gesucht. Die Bearbeitung der Beschwerde wird nach einem einheitlichen und übersichtlichen Verfahren dokumentiert. Dieses ist im Qualitätshandbuch verankert. Den Eltern machen wir den Ablauf in einer geeigneten Form transparent.

Daran beteiligt sind sowohl alle Mitarbeiter*innen der Einrichtung, als auch das Studierendenwerk als Träger.



14. SCHLUSSWORT

Unsere pädagogische Haltung ist geprägt durch einen wertschätzenden Umgang sowie die Förderung der Selbstständigkeit des Kindes, entsprechend seiner persönlichen Entwicklung und individuellen Voraussetzungen. Das Zitat der bekannten Pädagogin und Ärztin Maria Montessori unterstreicht diese Zielsetzung treffend:

*Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeig mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.
Ich kann und will es alleine tun.
Hab Geduld,
meine Wege zu begreifen.
Vielleicht brauche ich mehr Zeit,
weil ich mehrere Versuche machen will.
Mute mir auch Fehler zu,
denn aus ihnen kann ich lernen.
(aus: „Kinder lernen schöpferisch“ 1995)*

Wir danken Ihnen für Ihr Interesse an unserer Konzeption.

Herzliche Grüße
Ihr Team des Kinderhauses Uni-Kids

IMPRESSUM

Herausgeber:

Studierendenwerk Stuttgart
Rosenbergstraße 18
70174 Stuttgart
Telefon +49 711 4470-1247
Fax +49 711 4470-2801
info@sw-stuttgart.de
www.studierendenwerk-stuttgart.de

Fotos:

Die verwendeten Bilder entstammen
folgenden Fotograf*innen und Agenturen:

Christoph Duepper

Seiten 2, 16

DSW / Felix Noack

Seiten 6, 7, 9, 10, 12, 14, 17

Shutterstock

Seite 15

Studierendenwerk Stuttgart

Seiten 1, 5, 8, 11, 13